

## **Milchmarkt 2016**

*Mit relativ niedrigen Preisen muss die Milchwirtschaft auch 2016 noch einige Zeit rechnen. Das Angebot wird in der Europäischen Union voraussichtlich erst im Frühjahr 2016 langsamer wachsen und im weiteren Verlauf auch sinken. Entscheidend ist jedoch, wann die Nachfrage am internationalen Markt es wieder schafft, das über den Bedarf des Binnenmarktes hinaus gehende Angebot aufzunehmen. Nachdem wann auch immer dieser Wendepunkt erreicht sein wird, werden sich die Preise mit unterschiedlichem Tempo in den einzelnen Marktsegmenten erholen.*

KIEL. Prognosen werden stets unter bestimmten Annahmen gestellt, im vorliegenden Fall geht es bei diesen Annahmen vor allem um die wirtschaftliche Lage und die Zahl der Verbraucher. Die Wirtschaftslage in Deutschland entwickelt sich auch weiterhin trotz etwas abgeschwächtem Wachstum günstig. Für eine Reihe der anderen EU-Länder trifft dies allerdings nicht zu. Durch Zuwanderung ist die Zahl der Verbraucher gewachsen und das setzt sich noch weiter fort. Ein hoher Anteil der den hinzugekommenen Verbrauchern zur Verfügung stehenden Kaufkraft muss für die Ernährung ausgegeben werden und eben auch für Milch und Molkereiprodukte. Dieser Zuwachs vermag ebenso wenig den unter Angebotsdruck stehenden Milchmarkt zu entlasten wie das bescheidene Wachstum der Nachfrage nach Käse, mit dem auch ohne Zuwanderung zu rechnen wäre.

Die Milchwirtschaft in Deutschland ist sehr weit – mit nahezu 50 Prozent der erzeugten Milchmengen - an der Belieferung des

EU-Marktes außerhalb der nationalen Grenzen orientiert, zumal ein hoher Anteil der Nachfrage deutscher Verbraucher aus Importen gedeckt wird. Ebenso ist Deutschland an umfangreichen Exporten der EU auf Märkte außerhalb ihrer Grenzen beteiligt; und der europäische Binnenmarkt und der Weltmarkt stehen über diese Exporte wie kommunizierende Röhren miteinander in Verbindung. Vom Exportventil hängt der Druck am Binnenmarkt ab. Die von der EU zur Entlastung durch mit Beihilfen und Intervention gestützte Lagerhaltung haben nur wenig von diesem Druck zu nehmen vermocht und werden auch 2016 das Marktgeschehen nur wenig beeinflussen.

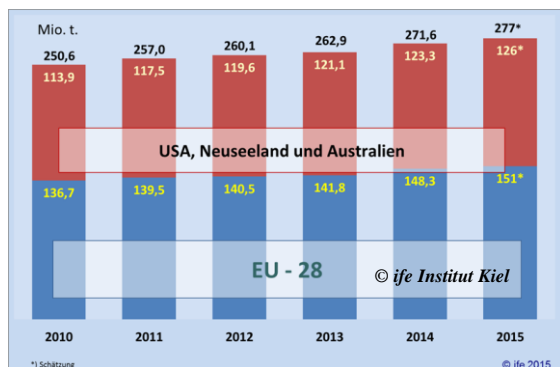
In manchen Wachstumsmärkten außerhalb Europas, darunter auch China, wächst die Wirtschaft langsamer, verglichen mit der EU aber immer noch kräftig. Trotz abgeschwächten Wachstums ist mit einem weiteren Anstieg des globalen Verbrauchs und des Handels mit Milchprodukten zu rechnen. Schon 2015 hat sich der internationale Handel auf hohem Niveau gehalten, hat aber erst einmal kaum noch zugenommen. Das im Vergleich zu den Vorjahren stark gedämpfte Wachstum des Handels ist darauf zurückzuführen, dass er bis in den Herbst 2014 durch spekulativ aufgeblähte Importe Chinas an Milchpulver schneller als der tatsächliche Bedarf gewachsen war und, gerade was die EU betrifft, am russischen Embargo.

### **Milcherzeugung wächst nicht mehr synchron**

Dazu hat überhaupt nicht gepasst, dass noch eine Zeit lang immer mehr Milch erzeugt wurde. Steigende Milchmengen sind jetzt zwar keine globale Erscheinung

mehr, aber sie waren es bis Ende 2014: Fast synchron hatte sich das Wachstum in Europa, Nordamerika und Ozeanien beschleunigt. Treibende Kräfte waren die noch hohen Preise und, was selten vorkommt, relativ günstige klimatische Bedingungen in fast allen Gebieten zur gleichen Zeit. Seit dem Winter 2014/15 verläuft die Expansion nicht mehr gleichzeitig: In den Vereinigten Staaten und Ozeanien zog sie sich bis Mitte 2015 hin, während in der EU im ersten Quartal gedrosselt wurde. Inzwischen verläuft die Entwicklung andersherum: In den USA ist den jüngsten Daten zufolge die zyklische Expansion nur noch gering. In Ozeanien wird inzwischen mit weniger Milch bis zum Ende der Saison 2015/16 gerechnet.

### Erzeugungsmengen der großen Milchexporteure von 2010 bis 2015 in Mio. t



Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, 2015.

Insgesamt dürften an die Molkereien der EU 2015 151 Mio. t Milch geliefert worden sein. Das waren fast 3 Mio. t mehr als im Jahr 2014, in dem sogar 6,5 Mio. t mehr als 2013 geliefert worden waren. Zusammen dürften die anderen großen Konkurrenten am internationalen Markt, nämlich die USA, Neuseeland und Australien 2015

ebenfalls um die 2,5 Mio. t mehr erzeugt haben. Anders als in Europa ist es in diesen Ländern mit der Expansion erst einmal vorbei.

### EU: Mehr Milch bis zum Frühjahr – Der Vorjahresvergleich hinkt

Die deutschen Bauern lieferten mit über 31 Mio. t etwa die gleiche Menge wie 2014. Damit war Deutschland an der Zunahme im Kalenderjahr insgesamt zwar nicht beteiligt, aber sehr wohl in der Zeit nach dem Ende der Milchquoten und auch deutlich zum Ende des Jahres 2015. Im Winterhalbjahr 2015/16 zeichnet sich in der EU eine anhaltende Zunahme ab, wenn man das am Vergleich mit Vorjahresdaten fest macht: Immerhin waren die letzten Monate der Quotenregelung von starken Bremsmanövern vieler Milchlieferanten gekennzeichnet. Denn vielen ging es darum, die drohende Rekordbelastung durch Superabgaben auf überzogene Quoten zu verringern, was bekanntlich nur teilweise gelungen ist. Diese Bremsmanöver haben allerdings die natürliche Saisonalität der Milcherzeugung stark nach unten verzerrt.

Daher sind die derzeitigen Zuwächse gegenüber dem Vorjahr keine Überraschung, und sie werden sich bis zum Frühjahr 2016 voraussichtlich halten. Ein Weiteres kommt hinzu: In Betrieben mit Weidehaltung oder Grünfütterung sind höhere Leistungen in der winterlichen Stallfütterung leichter zu erzielen als im Frühjahr und Sommer. Dem stand unter Quotenbedingungen häufig der Zwang entgegen, die Mengen jeweils bis Ende März zu drosseln. Diese Vermutung der größeren Zuwächse bei den Milchleistungen wird vor allem durch die seit dem Herbst 2015

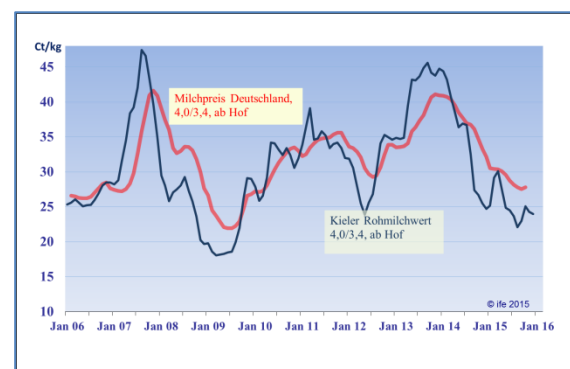
besonders extremen Zuwachsraten Irlands gestützt, nachdem sie sich schon seit April ohnehin schon im zweistelligen Prozentbereich bewegt hatten. Die andererseits erwartete Reaktion der Milcherzeugung auf die niedrigen Milchpreise durch vermehrtes Aussteigen ganzer Betriebe, vorzeitige Ausmerzung leistungsschwacher Tiere und eventuell sparsameren Einsatz von Leistungsfutter wird dadurch bis Ende März von den sich aus so unterschiedlichen Bedingungen ergebenden Zuwächsen überlagert; erst danach wird diese Reaktion sichtbar und messbar sein.

### Weniger Milch ab Mai

Ende Mai setzt dann voraussichtlich mit dem saisonalen auch ein zyklischer Rückgang der Milchmengen in der EU ein. Erst dann könnte ein kaum noch wachsendes oder sogar sinkendes Angebot bei gleichzeitig wachsender Nachfrage ein verändertes Marktgleichgewicht und damit festere Preise zur Folge haben. Falls es dazu kommt, wird sich dies am schnellsten auf die Preise von Butter und Magermilchpulver auswirken, auch in der EU. In den Märkten für Flüssigprodukte und Käse könnte die Erholung der Preise noch einige Zeit dauern, ebenso bei den Milcherzeugerpreisen. Denn es kann vermutet werden, dass viele Molkereien in den vergangenen Monaten mehr ausgezahlt als sie an den Märkten eingenommen haben und bei einer günstigeren Marktlage die Rohstoffkosten diesen Einnahmen anpassen werden. Unter 30Ct/kg bewegten sich im Mittel in Deutschland die Milchpreise in den vergangenen Jahren von Dezember 2008 bis Juni 2010, immerhin während 17 Monaten. Danach waren es drei Monate im Sommer 2012, aber jetzt zieht sich das schon seit Mai 2015 hin, wobei es sicher

großer Anstrengungen bedarf, Anfang 2016 das niedrige Niveau vom Herbst überhaupt zu halten.

### Durchschnittliche Milchpreise in Deutschland und Vorlaufindikator Kieler Rohstoffwert von Jan. 2006 bis Dez. 2015



Quelle: ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel, BLE/AMI, 2015.

Die für später vermutete Erholung ist auch ohne die Rückkehr Russlands an den EU-Markt denkbar. Das Embargo wird, auch wenn es bald aufgehoben werden sollte, Spuren in Form einer gegenüber früher deutlich verringerten russischen Nachfrage hinterlassen. Ob Chinas Einfuhrbedarf wieder in die Größenordnungen von 2014 hineinwächst, muss sich noch zeigen. Es wird wichtigster Kunde am internationalen Markt bleiben, trotz großer Anstrengungen zum Ausbau der heimischen Milchproduktion. 2015 Jahr wurden mehr Konsummilch, Butter, Käse und Produkte für Kindernahrung eingeführt, was aber den Rückgang bei Milchpulvern nicht kompensieren konnte, wenn man diese auf benötigte Milchmengen zurückrechnet.

Dafür, dass sich 2016 die Marktlage drehen könnte, sprechen auch die Daten über Bestände. Vergleicht man die Lagerbestände an Butter und Magermilchpulver in der EU und den Vereinigten Staaten, so sind diese deut-

lich niedriger als im Jahr 2009, mit dem die derzeitige Lage oft verglichen wird. Daher gilt: Volatile Märkte sorgen immer mal wieder für überraschende Entwicklungen, und solche hat es in den vergangenen Jahren bekanntlich auch am Milchmarkt gegeben. Nicht sicher ist die für Mitte 2016 vermutete Wende. Andererseits ist ebenfalls nicht auszuschließen, dass sie schon früher eintritt, was aber dann eher von der Entwicklung der internationalen Nachfrage als der des Angebotes herrühren würde. Erfahrungsgemäß braucht es dann einige Zeit, bis sich alle Abnehmer am EU-Binnenmarkt von den Argumenten für höhere Preise überzeugen lassen.

### **Schwierige Zeit auf für die Milchmarktpolitik**

Die politischen Entscheidungsträger im Bereich der bundesdeutschen und europäischen Milchmarktpolitik werden im Jahr 2016 gefordert sein, einerseits den Herausforderungen durch höhere Preisvolatilitäten und sich deutlich verschlechternden Liquiditätslagen der Milcherzeugungsbetriebe Rechnung zu tragen und andererseits die notwendigen Marktpassungsprozesse nicht durch vorschnelle Politikmaßnahmen auszuhebeln. Wichtig ist dabei Liquiditätsmaßnahmen wie die rechtzeitige Auszahlung von Direktzahlungen sowie Unterstützungen bei sinnvollen Risikomanagementmaßnahmen vor Maßnahmen zu stellen, die verteilungspolitisch und nicht effizienzorientiert sind. Gerade letzteres ist zur Bewältigung der hohen Anforderungen der Wettbewerbsfähigkeit, des Umweltschutzes und des Tierschutzes an die Milcherzeugung, -verarbeitung und -vermarktung im Jahr 2016 zwingend notwendig.

*Geruhsame Weihnachtstage und einen guten Start in ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2016 wünschen Ihnen die Mitarbeiter des ife Instituts für Ernährungswirtschaft Kiel.*

*Autoren:*

*Erhard Richartz und Holger D. Thiele*  
ife Institut für Ernährungswirtschaft Kiel,  
Fraunhoferstraße 13  
D-24118 Kiel, Germany  
Telefon: +49 (0)431-2609 8600  
Fax: +49 (0)431-2609 8604  
Email: [info@ife-ev.de](mailto:info@ife-ev.de)  
Internet: [www.ife-ev.de](http://www.ife-ev.de)